

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 "

Mit Postverendung:

Im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 " 50 " Vierteljährig 2 " 50 "

Im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 " 50 "

Die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Inserationspreis: Der Raum einer einseitigen Carondeck kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Blirich bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 155.

Hermannstadt, Samstag den 8. Juli 1893.

109. Jahrgang.

Die Durchpeitschung der Homerule-Bill.

London, Anfangs Juli.

Das Cabinet Gladstone hat entschieden, daß bis zu Ende Juli die Homerule-Bill durchberathen sein soll. Nach den Einigen hätte der Premier sich lange gegen die Forderung der Heißsporne des Cabinets gestraukt, Gewaltmaßregeln gegen die Obstruction der Minorität zu ergreifen. Nach den Anderen hätte die Maßregel seit 14 Tagen in der Luft gelegen und Gladstone hätte nur die vier ersten Artikel seiner Vorlage durchberathen wollen, die er für den Angelpunct derselben hält. Offenbar würde der Premier sich aber von der Majorität seiner Collegen verlassen gesehen haben, wenn er ihrem Drängen nicht nachgegeben hätte. Sie mögen in's Feld geführt haben, daß bei dem bisherigen Tempo der Beratungen keine Zeit mehr übrig bliebe für die Discussion gewisser dringender, für England ein-gebrachter Gesetze, daß dadurch eine Vertimmung bei den Wählern eintreten und die liberale Sache bei den nächsten Wahlen ernstlich Gefahr laufen könnte. Die Tories haben selber durch ihren ewigen Hinweis darauf, daß es unmöglich sein würde, daß Gesetz noch in dieser Session durchzubringen, dem Cabinet die Gründe für eine zwangsweise schnellere Berathung gegenüber der „Obstruction“ der Minorität in die Hand gegeben. Natürlich wehren sich die Conservativen gewaltig gegen den Vorwurf der Obstruction und erklären, daß eine solche Vorlage, welche dazu bestimmt sei, die einheitliche Regierung Großbritanniens zu zerstören, nicht sorgfältig genug durchberathen werden könne. Sie weisen nicht ohne Grund und nicht ohne Berechtigung darauf hin, daß im Laufe der Discussion bereits einige ihrer Amendements zur Annahme gelangt sind.

Wir stehen selbstverständlich dieser hier mit übergroßer Heißblütigkeit behandelten Angelegenheit, in welcher man im Tory-Lager eine Art Revolution hat sehen wollen, sehr kühl und objectiv gegenüber. Uns mußte es in der That fremd an, daß man eine Frage von solcher Bedeutung, eine Frage, welche die großbritannische Einheit betrifft, mit gebührender Marshrouten durchberathen soll. Es will uns namentlich die Motivierung nicht einleuchten, daß die Opposition bei der Berathung der „Verbrecher-Akte“ ganz analog verfahren sei. Wenn eine conservative Regierung die Discussion eröffnet hat, so ist es doch eben Sache einer liberalen Regierung, der Discussion freien Lauf zu lassen. Aber die Sache liegt auch nicht so, wie das Cabinet Gladstone glauben machen möchte. Die Majoritäten für die Homerule-Bill sind gar keine. Wir sind schon auf einige zwanzig Stimmen Majorität heruntergekommen. Die Wähler stehen sich fast zu gleichen Theilen gegenüber. Bei der Durchpeitschung der „Verbrecher-Akte“ hatte die conservative Partei eine Majorität von über 150 Deputirten für sich; es lag auf der Hand, daß das Land die Einführung dieses Gesetzes in seiner großen und erdrückenden Majorität wünschte. Aber noch unter einem anderen Gesichtspunct ist der herangezogene Präcedenzfall nicht zureichend. Die „Verbrecher-Akte“ war eine unmittelbar notwendige Maßregel, um dem Boycott-System und dem geflohenen Treiben der irischen Revolutionäre in Irland ein Ziel zu setzen. Je länger das auf ein Gesetz gegründete energische Einschreiten hinausgeschoben wurde, desto mehr dehnte sich das Uebel aus. Die Homerule-Berathung scheint uns nicht von so absoluter Dringlichkeit, um ihre weitere Verathung nicht auf eine fernere Session zu vertagen; oder fürchtet das Cabinet, das sich auf die Freizug stützen gezwungen ist, bei einer Vertagung, diese aus seiner Majorität zu verlieren? Es scheint uns das eine überflüssige Furcht. Die Freizug sind für ihr Homerule ebenso sehr auf Gladstone angewiesen, wie dieser auf sie angewiesen ist.

Im Auslande wird die Gladstone'sche Maßregel selbst bei Verehrern desselben keinen ungetheilten Beifall finden. Wer genau der Discussion der Vorlage gefolgt ist, der wird finden, daß sie durchaus nicht ausgreift ist, und wer den Freizug eine eigene Regierung wünscht, der wird auch wünschen, daß diese auf weniger schwankendem Boden gegründet werde.

Es ist aber außerdem zweifelhaft, ob die Maßregel, obwohl durch tactische Rücksichten bestimmt, tactisch wirklich richtig ist. Es ist für Niemanden ein Geheimniß, daß die Homerule-Bill, in welcher Gestalt sie auch aus den Beratungen des Unterhauses hervorgehen mag, vom Oberhause verworfen werden wird. Das Odium dieser Verwerfung wäre dann an diesem Theile der gesetzgebenden Körperschaft, welcher den Liberalen seit langer Zeit auf die Nerven schlägt, hängen geblieben und hätte vermuthlich das Ansehen des Oberhauses im Lande erheblich erschüttert. Das ist nun durch die Gladstone'sche Maßregel vollständig anders geworden. Das Oberhaus ist mit dieser Zwangsberathung unter Hinweis auf die schwache Gladstone'sche Majorität für eine Ablehnung der Bill durchaus bedacht. Es ist vollständig berechtigt, heute zu erklären, daß es nun und nimmermehr einem Gesetzentwurf seine Zustimmung geben könne, der aus einer „verkrüppelten“ Berathung des Unterhauses hervorgegangen ist.

Es ist übrigens noch immer keine ausgemachte Sache, daß der Entwurf nicht bei Artikel 9, dem Finanzparagraphe, zu Falle kommt. Die amerikanischen Parnellen verlangen energisch, daß ihre irischen Freunde sich mit den Abfindungen des gegenwärtigen Entwurfs nicht zufrieden geben sollen.

Wie auch die Würfel über Homerule fallen mögen, so wird das Resultat doch immer viel mehr das einer parlamentarischen Speculation, als das Ergebnis einer ehrlichen und offenen, von der großen Majorität des Landes gestellten Forderung sein. Denn es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die Majorität des englischen und schottischen Volkes entschieden gegen diese Vorklösung Irlands von England ist, da das Cabinet Gladstone nur seine Majorität den irischen Abgeordneten verdankt.

Nach den hiesigen Zeitungen würden übrigens die Unionisten trotz der Gladstone'schen Erklärungen mit der Berathung in dem gegebenen Tempo fortfahren.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. Juli.

In Bezug auf die Hermannstädter romanische Volksversammlung theilt die „Pub. Corr.“ Folgendes mit: Der Obergespan des Hermannstädter Comitates hat an den Minister des Innern eine Anfrage gerichtet, respective von demselben eine Instruction erbeten, ob die Abhaltung der für den 9. d. M. in Hermannstadt geplanten romanischen Volksversammlung zu gestatten, oder ob dieselbe zu verbieten sei. Da gegen die gleichzeitig amtlich vorgelegte Tagesordnung keine Einwendung obwaltete, womit das Verbot der Abhaltung der Versammlung motivirt werden könne, hat der Minister des Innern bereits in seiner Verordnung vom 1. Juli im Wege des Obergespans des Hermannstädter Comitats die competente Behörde dahin instruit, daß die Abhaltung der Volksversammlung zu gestatten sei. Der Minister erteilte jedoch gleichzeitig auch eine ausführliche Instruction darüber, daß im Sinne der bestehenden Normen ein verlässliches Mitglied der Behörde bei der Versammlung zugegen sei, mit der Bestimmung, eine Abweichung von der Tagesordnung oder eine Ueberschreitung derselben unter keinerlei Umständen zu gestatten; jede staatswidrige Demonstration oder Erklärung oder gar Beschlußfassung unter sofortiger Verwahrung dagegen zu verhindern, und wenn es sich als notwendig erweisen sollte, die Versammlung auch mittelst Brachialgewalt aufzulösen. Die Instruction des Ministers des Innern erstreckte sich auch darauf, daß Solche, die nicht ungarische Staatsbürger sind, sich an der Volksversammlung weder als mitwirkende Mitglieder, noch aber auch als Zuhörer betheiligen können und daß Fremde nicht einmal zur Volksversammlung zugelassen werden können; wenn aber fremde Staatsbürger eine Aufhebung verlangen sollten, so seien dieselben sogleich abzuschließen. Der Behörde wurden zur Vollstreckung aller dieser Bestimmungen genügende Machtmittel zur Verfügung gestellt.

Mit Bezug auf die Regierungsverfügungen in Betreff der Hermannstädter Romänenconferenz sagt die Hermannstädter „Tribuna“, welche zuerst die Nachricht vom Verbot dieser Versammlung in die Welt setzte, daß die Münchener Blätter gegen die ungarische Regierung schreiben, das französische „Siecle“ aber erklärte, die in Ungarn verübten Verbrechen können Herrn Gladstone Gelegenheit bieten, einen zweiten Theil seines berühmten Werkes über die bulgarischen Atrocitäten herauszugeben, aber jetzt unter dem Titel: Die Atrocitäten in Siebenbürgen und Ungarn. Die „Tribuna“ sagt ferner, daß die rumänischen Studierenden in allen Städten Vorlesungen über die „romänische Frage“ halten, daß das an sämtliche Universitäten Europas zu sendende Manifest, ebenso ein an die ungarischen Studierenden zu sendendes Manifest bereits fertig sei, und daß, da selbst Kossuth, wie „Magyarparad“ mitgeteilt habe, das Vorgehen der ungarischen Regierung gegen die Nationalitäten verurtheilt, auch ihm das „Memorandum“, die „Replik“ und sämtliche „Manifeste“ zugefendet werden sollen. Ferner reproducirt die „Tribuna“ die Aeußerung der Galager „Dacia“ über einen Artikel der regierungsfreundlichen „Independance Roumaine“, welcher die ungarische Regierung angriff. Die Aeußerungen lauten: „So spricht ein officiell Blatt und es können diese Worte nur ermutigend ohne Unterschied der politischen Grenzen auf alle Rumänen wirken, die für die heilige Vertheidigung der Nationalität und der Sprache kämpfen, für welche Schätze die Rumänen ihr Blut in Strömen vergossen haben. Die Ungarn mögen es wissen und ganz Europa soll es wissen, daß alle Rumänen, der Thron und das Volk, Paläste und Hütten, übereinstimmend denken, wenn von der nationalen Existenz und von anderen romanischen Schätzen die Rede ist. Die Ungarn sollen nicht glauben, daß es in Rumänien je irgend welche Minister geben könne, die mit den Henkern der jenseits der Karpathen wohnenden Rumänen pactiren könnten.“

Die Beschlüsse der Delegationen betreffend den gemeinsamen Staatsvoranschlag für 1894 wurden im „Budapesti Közlöny“ veröffentlicht. Danach beläuft sich das ordentliche Erforderniß auf 128,060,535 fl., das außerordentliche Erforderniß auf 17,187,965 fl., somit das gesammte gemeinsam zu bedeckende Erforderniß auf 145,248,500 fl. Nach Abzug der Bedeckung mit 44,370,180 fl. bleibt ein Gesamt-Erforderniß von 100,878,320 fl., von welchem auf Oesterreich 69,202,527, auf Ungarn 29,658,226 fl. entfallen. Von dem Erfordernisse für Bosnien und die Herzegovina per 3,610,000 fl. entfallen auf Oesterreich 2,476,460 fl., auf Ungarn 1,061,340 fl. Demzufolge beträgt die Gesamtbeitragsleistung Oesterreichs zu den gemeinsamen Ausgaben für das Jahr 1894 71,678,987 fl., jene Ungarns 30,719,566 fl.

Der Gesetzentwurf über die Beschaffung des Verwaltungs-Gerichtshofes ist vollständig ausgearbeitet und den einzelnen Ministern zur Begutachtung zugefendet worden. Der Entwurf wird namentlich vom finanziellen Standpuncte im Schoße des Finanzministeriums einer eingehenden Prüfung unterzogen und gelangt in der zweiten Hälfte dieses Monats im Ministerrathe zur Berathung.

Ueber den Eindruck, den die Thronrede des Kaisers Wilhelm in Deutschland gemacht hat, liegen zur Stunde nur wenige Stimmen vor und durch diese klingen selbstverständlich die verschiedenen Partei- und Fraktionsmotive durch. Daß die Begeisterung für die Militärvorlage gewachsen sei, läßt sich keineswegs behaupten, doch kommt es auf den Enthusiasmus wenig an, wenn sich nur eine Majorität zusammenfindet.

Der „Tempo“ bespricht die Thronrede des Deutschen Kaisers und erklärt, man müsse deren geselligen beruhigenden Charakter, sowie den Umfang hervorheben, daß als Ziel der Heeresvermehrung die Erhaltung des glorreichen Erbes, in anderen Worten, der Status quo bezeichnet wird.

Gemäß der Botenschaft vom 2. Juli fand am 5. d. Nachmittags im Weißen Saale des königlichen Schlosses der feierliche Schluß der Session des preussischen Landtages durch den König statt.

Feuilleton.

Eva's Roman.

Von S. A. S. — (28. Fortsetzung.)

Mechanisch hatte Westerholm dem Rutscher den Befehl gegeben: „Zurück — nach Hause!“ So lange der Wagen in scharfem Trab dahinfuhr, lehnte er in den Polstern und die sanft schaukelnde Bewegung hatte eine einschläfernde Wirkung auf ihn, so daß er, ohne etwas Besonderes zu denken oder zu empfinden, nur mit halb geschlossenen Lidern Bäume und Häuser in schnellem Zuge vorbeischnitten sah.

Nun aber war er wieder daheim und der erste Gedanke, der ihm mit einem gleichzeitigen Frösteln kam, war: was sollte er eigentlich daheim? Und dem Gedanken kam mit Blitzhelle ein anderer nachgejagt, schlug sich ihm mit scharfen Krallen in das Herz und rüttelte ihn mit grauer Gewalt aus dem Zustande feistlicher Dumpsheit auf: Wo war Eva? Wo sollte er sie suchen? Wie sie wieder finden?

Der Gedanke, sie möchte eine verzweifelte That an sich begangen haben, kam ihm auch jetzt nicht, oder nur als eine Möglichkeit, die außerhalb der Erwägung lag. Auch in den Gedanken verlor er sich nicht sonderlich, was wohl Eva der Entschluß gelöst haben mußte, von ihm zu gehen, was sie empfinden habe, da sie ihm jene Abschiedszeiten schrieb. Er empfand einen vollen, scharfen Schmerz bei dem Gedanken, in den immer wie in einen Brennpunct alle anderen zusammenströmten: sie ist fort! Aber es fehlte seinem Schmerz noch der bitterste Inhalt: die Hoffnungslosigkeit. Es war für ihn noch zweifellos, daß er seine Frau wiederfinden, sie zurückführen werde, nur in dem Wahn und Wie lag die Dual. Wo mochte sie sich hingewandt haben, in welcher rathlose Verlegenheit mochte sie gerathen sein, sie, die die Welt nicht kannte und trotz der trüben, harten Jugend oder gerade durch dieselbe keine practische Selbstständigkeit gelernt hatte. Ihre Sucht war ja der klarste Beweis, wie kinderhaft, ja, wie kindisch sie in

Wahrheit noch war. Eine reizbare Frau wäre in Jörn und Entrüstung vor den untreuen Gatten hingetreten, oder hätte ihn mit Thränen und Bitten zurückzugewinnen gesucht, — sie hatte weder gekriegt, noch gefragt, vollkommen überwältigt, hatte sie sich weder Rath, noch Hilfe gewußt und war wie ein furchtsames Kind davongelaufen.

So legte oder so suchte wenigstens Westerholm sich das Geschehene klar zu legen. So sollte es sein, so mußte es sein! So ließ es sich noch am ehesten fertig werden mit der brennenden Selbstanklage, in achloser Leichtigkeit ein treues Herz auf das Tiefste getränkt, einer unschuldigen Seele die bitterste Dual bereitet zu haben.

Sein armes, erschrockenes Vögelchen! Wo mochte es ängstlich flatternd in der Ferne streifen? Gewiß bereute es schon die vorhin thörichte Flucht vom Neste, rief sehnstüchtig klagend seinen Namen und sank mit glücklichem Flügelschlag an seine Brust, sobald er die Hand ausstreckte, es sich wieder einzufangen. Süßer, ängstlicher, keiner Vogel! Armes, verzagtes, liebes Kind! —

Ihr nach, sie suchen — aber wo? Ein einziger, leitender Fingerzeig! Wohin konnte sie geflüchtet sein, an wen sich gewandt haben? Ah, — ein Gedanke, — ihr Vormund, der treu helfende Freund früherer, trüber Zeiten, für den sie so viel dankbar warme Zuneigung hatte, daß er sie oft darüber gedenkt, oft aber auch sich im Geheimen geirrt hatte. Ja, wenn Einer, so wußte Herr Schulze, wo sie war. Ein expresser Brief an ihn, — nein, lieber eine Depesche, — nein, selbst, in dieser Stunde noch, persönlich zu ihm nach Dresden, — vielleicht — sogar gewiß fast — fand er dort seine Frau wieder.

Zwei Stunden später sah Wolf von Westerholm in dem Dresdener Courierszug. Es war zwei Uhr Nachts, als er in Dresden ankam. Mühsam bezwang er sich, nicht sofort in dieser nachtslichen Zeit sich die Nachricht zu holen, die, es schien ihm jetzt beinahe Gewißheit, eine glückliche sein mußte. Doch schon um sieben Uhr Morgens stand er in der Blauenchen Straße vor der kleinen, hübschen Villa, die Herr Schulze, seit er sich vom Geschäft zurückgezogen, bewohnte. Eine wohlbeleibte, bereits sauber und ordentlich

angezogene Frau mittlerer Jahre, offenbar in einem Dienstverhältniß stehend, öffnete Westerholm die Thür.

Herr Schulze sei nicht zu Hause, sei schon seit vierzehn Tagen in Riffingen zur Cur und käme erst in drei bis vier Wochen zurück.

Westerholm, der sich so jäh in seiner festen Hoffnung getäuscht sah, hatte in momentaner Rathlosigkeit den Redeschwall der Frau über sich hin rauschen lassen. Nun aber wandte er sich und ging, kaum einen kurzen Gruß zurücksendend, mit hastender Eile davon. Er winnte die Drohsche, die ihn hergebracht, zu sich zurück und fuhr wieder nach dem Bahnhof. Die Fahrt nach Riffingen, wohin Westerholm sich ein Billet gelöst, schien seiner Ungebuld, die nicht mehr so von froher Hoffnung gestützt wurde, unerträglich lang. Gegen Abend endlich langte er an. Mit Hilfe der Curliste hatte er Herrn Schulze's Wohnung schnell ermittelt. Doch als er in dem Logirhaus nach seinem Zimmer fragte, gab ihm der Wirth den Bescheid, Herr Schulze sei heute Morgen, unmittelbar nachdem er einen ihm von Dresden aus nach-gesandten Eilbrief erhalten, abgereist; wohin habe er nicht gesagt, habe auch nicht bestimmt, wann er zurückkomme. Sein Zimmer habe er noch auf eine Woche im voraus bezahlt, auch habe er seine Sachen zum größten Theil hier gelassen und nur einen kleinen Koffer, den er selbst an die Bahn getragen, mitgenommen.

Diese neue Enttäuschung hatte Westerholm zunächst so hart getroffen, daß unter derselben für einen Augenblick all' seine Hoffnung zusammenbrach. Bald aber raffte er sich wieder zu neuem Muth auf. Hatte er denn im Gegentheile etwas gewonnen? Der Brief, auf den hin Schulze so plötzlich abgereist, kam von Eva, daß war er sicher. Nun blieb nur noch, was unüber sein mußte, zu ermitteln, wohin Herr Schulze gereist war. Nachdem Westerholm von dem Wirth ein Zimmer für sich gemiethet hatte, begab er sich auf den Bahnhof zurück. Dasselbe interpellirte er unter genauer Personalbeschreibung Friedrich August Schulze's den Billeteur. Der Mann des Schalters strengte sein Gedächtniß an und meinte, daß ein Herr, der un-selbbar der Gefragte sein müsse, heute Morgen ein Billet nach Frankfurt gelöst habe. Gleichzeitig befand er sich aber, daß ein Zweiter, auf den die Beschreibung ebenfalls passe, ein Billet nach Greifswald genommen habe.

**Außerordentliche Generalversammlung des Hermannstädter Comitates.**

Hermannstadt, 7. Juli.

Vizegespan Gustav Reissenberger eröffnete die gefrige Generalversammlung der Municipal-Vertretung, nachdem er die Erschienenen begrüßt, vorerst in ungarischer, dann in deutscher Sprache mit folgenden Worten:

„Vor wir eigentlichen Tagesordnung schreiben, erachte ich es für meine Pflicht, tiefbewegten Herzens des Ablebens Sr. Hochwohlgeborenen des Bischofs der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns, Mitgliedes des Magnatenhauses des ungarischen Reichstages, Dr. Georg Daniel Teutsch, Erwähnung zu thun. Der Tod dieses ausgezeichneten Mannes hat nicht nur einen großen Theil der Bevölkerung unseres Comitates tief erschüttert, sondern, nachdem der verstorbene Bischof lange Jahre hindurch auch Mitglied dieses geehrten Municipal-Ausschusses war, auch uns Alle in tiefe Trauer versetzt.“

Zur würdigen Verdolmetschung unserer Gefühle und unserer Trauer, lade ich die geehrten Mitglieder ein, sich von ihren Sigen erheben und unserem aufrichtigen Bedauern über den Verlust, den unser Comitatus durch das Ableben dieses hervorragenden Mitgliedes erlitten, sowie unserer tiefempfundnen Theilnahme im Protocolle Ausdruck geben zu wollen. (Die ganze Versammlung erhebt sich zum Zeichen der Zustimmung von den Sigen.)

Nachdem Obernotar Tobias die Ansprache des vorstehenden Vizegespans auch in romanischer Sprache wiedergegeben, gelangte als erster Gegenstand zur Verhandlung der einhellig zum Beschlusse erhabene Antrag des ständigen Ausschusses betreffend die Auftheilung der neuen Staatsdotations von 5250 zur Aufbesserung der Gehalte der Comitatsbeamten. Nach diesem Auftheilungsschlusse ergibt sich folgendes Schema:

Vizegespan: 2000 fl. Gehalt, 400 fl. Quartiergehalt; Obernotar: 1320 fl. Gehalt, 300 fl. Quartiergehalt; I. Vizenotar: 1100 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergehalt; II. Vizenotar: 900 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergehalt; III. Vizenotar: 750 fl. Gehalt, 150 fl. Quartiergehalt; Amtfiscal: 1200 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergehalt; Waisenamts-Präsident: 1320 fl. Gehalt, 300 fl. Quartiergehalt; 2 Beisitzer: 1100 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergehalt; 2 Beisitzer: 900 fl. Gehalt; Cassier: 1200 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergehalt; Contralor: 900 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergehalt; Oberbuchhalter: 1200 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergehalt; Vicebuchhalter: 900 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergehalt; Archivar: 900 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergehalt; Waisenamts-Evidenzhalter: 900 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergehalt; I. Verwaltungspractikant: 600 fl. Gehalt, 60 fl. Quartiergehalt; II. Verwaltungspractikant: 500 fl. Gehalt, 60 fl. Quartiergehalt; III., IV. und V. Verwaltungspractikant: je 300 fl. Gehalt und je 60 fl. Quartiergehalt; 5 Stubhelfer: 1100 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergehalt; 5 Stubhelfer: 800 fl. Gehalt, 150 fl. Quartiergehalt; 5 Bezirksärzte: 350 fl. Gehalt; 2 Thierärzte: 450 fl. Gehalt; Kantonsleiter: 700 fl. Gehalt, 150 fl. Quartiergehalt; Protocollist: 700 fl. Gehalt, 150 fl. Quartiergehalt; 3 Kanzlisten: 600 fl. Gehalt, 100 fl. Quartiergehalt; 3 Bezirks-Kanzlisten: 500 fl. Gehalt, 100 fl. Quartiergehalt; 6 Central-Diurnisten: 360 fl. Gehalt; 1 Hausbesorger: 330 fl. Gehalt; 2 Ueberreiter: 270 fl. Gehalt; 2 Amts-Hofboten: 180 fl. Gehalt; 5 Bezirks-Hofboten: 120 fl. Gehalt; 4 Amtsdienner im Centrale: 270 fl. Gehalt; 5 Amtsdienner in den Bezirken: 230 fl. Gehalt.

Der sich hieraus ergebende Mehrbetrag von 50 fl. über die Staatsdotations wird aus den verfügbaren Ueberschüssen für unvorhergesehene Ausgaben seine Bedeckung finden.

Den Antrag des Vizenotars Gustav Bedeus im Gehalts-Status die Beträge neben der öfterreichlichen Währung auch in Kronenwährung anzusehen, nahm die Generalversammlung ohne Debatte an.

Zm Zusammenhange mit der Gehaltsregelung fanden die Gesuche des Waisenamts-Beisitzers Karl Gottschling und des Vizenotars Gustav Bedeus um Zuschlag eines Betrages zu ihrem Gehalte aus dem Quartiergehalt, desgleichen das Gesuch der minderbesoldeten Comitatsbeamten um Erhöhung ihrer Gehalte um je 100 fl. die gewünschte günstige Erledigung, — dagegen begünstigt die Gesuche der Diurnisten um Erhöhung ihrer Bezüge, weil die Dotationsausdrücke für den Comitats-Beamten bestimmt ist, abschlägig beschiede.

Der Bericht über die Einzahlung des Kaufschillings für die Mühle und Wälder des Mähbächer Stadt- und Stuhlfondes wird zur genehmigenden Kenntniss genommen, der Antrag auf Abschreibung eines für Anschaffung der Diener-Bekleidung aus dem Mähbächer Stuhls-Modialfonde gegebenen Vorkaufes angenommen.

In die Bezirksfierzucht-Commissionen werden Victor Langhammer, Johann v. Preba und R. Eckard gewählt.

Die Zuschrift des Trenchner Comitates um Unterstützung einer an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petition wegen Ausdehnung der Bestimmungen des § 15 des IV. Gesetzbuches vom Jahre 1893 auf die Comitats-Bediensteten wird zu unterstützen beschlossen.

Darauf harrte er Westerscholm noch eine Weile fragend an; da derselbe sich aber weder für ein Bilet nach Frankfurt noch nach Greifswald entschied, schloß der Mann freundlich aber energisch den Schalter wieder zu.

Westerscholm fühlte sich von einer Art Wuth erfasst über diese neue Rathlosigkeit. Sollte er auf's Geratewohl nach Frankfurt oder Greifswald reisen? Eines schien ihm aussichtslos wie das Andere. Und während er dies überdachte, sah er ein junges Mädchen nach ihm, lehrte August Schulze ruhig nach Riffingen zurück. Das einzig Vernünftige war, er blieb vorläufig hier, bis wenigstens der Wirth irgendeine Nachricht von Schulze erhielt.

Den nächsten Morgen schon traf dieselbe ein, in Form einer mit „Frankfurt“ abgestempelten Postkarte, des Inhaltes, der Wirth möge die zurückgelassenen Effecten Friedrich August Schulze's gefälligst nach Dresden senden, da derselbe nicht nach Riffingen zurückkehre.

Wenige Stunden später befand sich Westerscholm wieder auf der Fahrt nach Dresden. Es schien ihm ganz unzweifelhaft, daß Herr Schulze, sofort, nachdem er mit Eva zusammengetroffen, mit dieser nach Dresden zurückgekehrt sei, wo sie in seiner Behausung vorläufig ein behagliches Asyl fand. Diesmal wartete Westerscholm nicht rüchischvoll, bis der nächste Morgen heranam, direct vom Bahnhof aus fuhr er nach Schulze's Wohnung. Es war elf Uhr nachts, als die wohlbeleibte Wirthschafterin, Frau Kieselwetter, durch ungesüßtes Lächeln an der Klingel aus dem ersten, süßen Schlaf geweckt ward. Sie trat an's Fenster und sah hinaus.

„Definen Sie mir, ich muß sofort Herrn Schulze sprechen!“ rief Westerscholm herauf.

„Ei Härcheles,“ trompetete die Kieselwetter herab, „das is ja der Härre von gestern. Ich habb' Sie's ja doch gestern gesagt, daß Här Schulze ercht in e Wocher vieten wider gemmt.“

Damit schlug die Kieselwetter ihr Fenster zu. Westerscholm stampfte das Plaster. „Nächstens wird man mich für einen Verrückten halten und in ein Narrenhaus stecken! Und villleicht wäre es garnicht so unrecht gethan; denn bei Gott, ich fange nachgerade selbst an, an meinem Verstand zu zweifeln.“

Es kam ihm ein Jingramm gegen sich, gegen seine Frau und vorzüglich gegen Friedrich August Schulze. Es war die verdamnte Pflicht des Mannes, ihm sofort, nachdem er mit Eva zusammengetroffen, ja, nur eine Veranschuligung von ihr erhalten, Mittheilung davon zu machen. Dachte der Krämer etwa gar daran, sich als den Ritter seiner Frau aufzuspielen? (Fortsetzung folgt.)

Der Vertrag zwischen der Gemeinde Orlat und Bezirksoberförster R. Eckard wegen Anfertigung des Fortwirthschaftsplanes wird über Antrag des Oberstufrichters Fabritius nur bedingt genehmigt.

Die Beschlüsse der Gemeinden: Szibiel wegen Erzeigung einer Postbotenstelle, — Hammersdorf wegen Erhöhung des Gehaltes für die zwei Gemeindediener und den Walohter, — Strugar wegen Aufnahme eines Verlehens von 500 fl., — Kleinschweern wegen Widmung von Grundstücken für die ev.-luth. und gr.-lath. Kirchen werden genehmigt, — der Beschlusse der Gemeinde Szafadat wegen Abschreibung uneinbringlicher Activrückstände zur nochmaligen Beratung zurückgeleitet, — schließlich der Recurs des Juon Danca und Genossen gegen den Beschlusse der Gemeinde Kelling betreffs Bestimmung der Schafweidbezogen abgewiesen.

**Stimmen aus dem Publicum.**

Eröffnung der Regoi- und Bullea-Schuhhäuser.

Endlich konnten auch die Schuhhäuser unter dem Regoi, beziehungsweise im Bulleathale, eröffnet werden. Diese Schuhhäuser bieten auch für größere Gesellschaften reichlichen Belagraum. Das erstere ist mit 12, das letztere mit 10 Betten nebst Wolldecken und Bismern ausgestattet. Außerdem könnten bei stärkerem Besuche das alte Regoi-Schuhhaus mit 5 Strohsäcken, und die Aufböden des neuen und alten Hauses 20—30, der Aufböden der Bullea-Hütte aber 20 Menschen anstandslos Lagerstätten gewähren. Das nöthige Koch- und Speise-Service ist in allen Hütten vorrätzig.

Wie im Präse-Schuhhause wird auch in diesen beiden Schuhhütten in verregelten Flaschen, beziehungsweise in geschlossenen Päckchen und Schachteln zu den in den in jedem Schuhhause angebrachten Preislisten angegebenen Preisen an Touristen abgegeben: Wein, Mineralwasser, Rum, Cognac, Spiritus, ferner: Kaffee, Thee, Zucker, Suppen-, Fleisch- und Fischconerven, Liebig's Fleischtract, Speck, Cacao, Chocolate, Reis, Wehl, Kukuruzmehl, Macaroni, Eier, Salz, Pfeffer, Paprika und Essig und schließlich: Kerzen, Zündhölzchen und Schuhfett.

Die für abgenommene Waaren, wie auch für Hüttenzagen zu zahlenden Beträge sind zu Händen des betreffenden Hauswärters in Marken — welche in Hermannstadt: bei Herrn J. H. Miffelbacher sen., in den Restaurationen der Herren: Pantewicz und Göbbel (Duandt), in den Cafés der Herren: Moseferdt, Lazar und Habermann; in Fred: bei J. Meschner, Nr. 241, Bergführer, in Unter-Borumbach: bei Herrn Edmund Voll, Kaufmann, in Oberkerz bei George Popa Nr. 42, Bergführer, erhältlich sind — zu leisten.

Die Hüttenzagen betragen pro Tag 80 Heller, pro Tag und Nacht oder nur pro Nacht 1 Krone 20 Heller; Mitglieder aller touristischen Vereine, sowie deren Angehörige (Frau und Kinder) zahlen gegen Vorweisung der bezüglichen Mitgliedskarte die Hälfte obiger Taxen. Da es leider — trotz vieler Bemühungen — nicht gelang, ganz entsprechende Hauswärter ausfindig zu machen, werden die p. t. Touristen ersucht, deren Mängeln gegenüber Nachsicht zu üben und denselben die Erfüllung ihrer Aufgaben, besonders bezüglich der an dieselben zu leistenden Zahlungen möglichst zu erleichtern, andererseits aber alle Unzulänglichkeiten abzustellen, eventuell dem Sections-Obmann Robert Gutt sofort zur Anzeige zu bringen.

Damit der durch Besuch abnehmende Mund- und Getränkevorrath der Hütten immer rechtzeitig ergänzt werden könne, ist es wünschenswerth, daß die Sectionsleitung über den Verkauf möglichst unterrichtet sei.

Deßhalb werden insbesondere größere Gesellschaften ersucht, nach Rückkunft nach Hermannstadt von dem Stande des zurückgelassenen Vorrathes Mittheilung zu machen.

Die in den in allen Hütten vorfindlichen Hausordnungen enthaltenen Bestimmungen werden zur Würdigung allen Besuchern empfohlen.

Schüler-Legitimationskarten, welche zur unentgeltlichen Benützung aller Schuhhäuser dieser Section berechtigen, werden (im Sparcassa-Local) durch den Sections-Obmann Robert Gutt, eventuell durch den Sections-Schriftführer Hans Bergleiter ausgetheilt.

Bertrauensmann dieser Section für das Regoi-Gebiet ist Herr Edmund Voll, Kaufmann in Unter-Borumbach, welcher aus besonderer Gefälligkeit Auskünfte ertheilt und eventuell auch Bestellungen ausführen läßt.

Von dieser Section accreditirte Führer sind: I. für das Regoi-Gebiet: 1. in Fred a) Johann Meschner Nr. 241 (auch Markenerstraße), b) Andreas Meschner sen. (ehemal. Glasfabrik), c) Andreas Meschner jun., dessen Sohn, d) Nicolae Janos Nr. 34; 2. in Ober-Borumbach a) George Thicu Nr. 315, b) Jite Romann Nr. 322; — II. für das Bullea-Gebiet: 1. Oberkerz: George Popa Nr. 42, 2. Stegza-Kerczjiora: Nicolae Turcia Nr. 198.

Die Taxen der Führer betragen bis zur Regoi-Spige, beziehungsweise zum Bullea-See pro Tag 1 fl. 20 kr., für die Tour Regoi-Bullea oder retour 1 fl. 50 kr., bei der Rauntour Regoi-Jerveß 2 fl.; die Taxen für Pferde pro Tag 1 fl., für die Begleiter von je 2 Pferden 50 kr. Für eine Fahrt von Fred nach Rofjana-Niamtului oder retour ist 1 fl. 50 kr., von Unter-Borumbach nach Ober-Borumbach (Glaschütte) 1 fl. 20 kr., von der Eisenbahnstation Kercz nach Oberkerz (Dpra-Kerczjiora) 1 fl. zu entrichten. Hermannstadt, am 6. Juli 1893.

Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathen-Vereines.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 8. Juli

(Hof- und Personalnachrichten.) Se. Majestät hat aus seiner Privatcasselle weitere 5000 Gulden für die durch die Ueberschwemmung betroffene Bevölkerung Galiziens gependet. — Kronprinzessin Witwe Stefania ist am 5. d. Vormittags in Triest eingetroffen. Das Wetter ist prachtvoll. — Erzherzog Ludwig Victor ist am 5. d. Nachmittags mit der Localbahn von Jchl nach Salzburg abgereist. — Erzherzog Albrecht setzte am 5. d. Nachmittags die Reise von Innsbruck nach Madonna di Campiglio fort. — Erzherzogin Maria Theresia (Gemahlin des Erzherzogs Karl Stefan) ist in Pola am 5. d. Morgens 8<sup>1/2</sup> Uhr glücklich eines Prinzen entbunden.

Nach Schluß des Landtages begab sich Kaiser Wilhelm am 5. d. nach der Kaiser Franz-Caserne, um der Uebergabe der von Sr. Majestät dem Kaiser-König Franz Josef dem Kaiser Franz-Garde-Regiment verliehenen Fahnenbänder beizuwohnen. — Die Nordlandreise des Kaisers Wilhelm für dieses Jahr ist definitiv aufgegeben, doch beabsichtigt der Kaiser, gegen den 1. August, bis wohin jedenfalls die Militärvorlage entschieden sein wird, sich nach Cozes in England zu begeben. — Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind am 5. d. in London im Buckingham-Palaste eingetroffen. Königin Victoria hat sich zur Theilnahme an der Hochzeitfeier dahin begeben. — Der großen, von der Königin Victoria besohlenen Galavorstellung im Conventgarten-Opernhause zu Ehren des Brautpaares wohnten der König und die Königin von Dänemark, der Großfürst-Nicholas, die Großherzoge von Hessen und Medtenburg-Strelitz, Herzog Ernst von Koburg, das Brautpaar, die Mitglieder der königlichen Familie und Votshafter Graf Deym bei. Die Aufführung von Gounod's „Romeo und Julie“ war eine vortreffliche. Die Festlichkeit verlief in glänzender Weise.

(Cultusminister Graf Albin Esch) hat aus Szepes-Báralja sein Beileid über das Ableben des Superintendenten Dr. G. D. Teutsch in folgendem, am 5. d. an das Landes-Constitutium gelangten

Telegramm ausgedrückt: „Von der Hauptstadt abwesend, erhalte ich nur jetzt die Nachricht von der Trauer, welche die siebenbürgische evangelische Kirche A. B. mit dem Verluste der hervorragenden geistigen Kraft des Bischofs getroffen hat. Empfangen Sie unsere aufrichtige Theilnahme.“ Graf Esch.“

(„Dr. G. D. Teutsch“-Stiftung.) Dieser im Hermannstädter evang. Schulvereine verwalteten Stiftung wurde von Herrn Professor a. D. Ludwig Reissenberger als Zeichen tiefer Verehrung des allzufrüher verstorbenen Bischofs der Betrag von 10 fl. gewidmet.

(Elektrische Ausstellung.) Sparcassa-Director Dr. Karl Wolff hielt vorgestern um 8 Uhr Abends den vierten und zugleich letzten Vortrag, dessen Thema die Anlage einer „elektrischen Bahn Hermannstadt—Jungerswald—Resinar“ bildete. Bevor der Vortragende in diesen Gegenstand einging, erwähnte er der Ursache dessen, weshalb er von der ursprünglich für Montag den 3. d. angekündigten Abhaltung desselben abgegangen sei, nämlich das Ableben des hochwürdigsten Bischofs Dr. G. D. Teutsch, indem er gleichzeitig einen kurzen, von den zahlreichen Anwesenden wohlbefriedigt aufgenommenen Nachruf dem Verewigten widmete. — Mit dem Vergleiche der Beleuchtungsmittel und Verbesserungs-Objecte zwischen unserer Stadt und anderen beginnend, wußte der Vortragende theilweise an der Hand statistischer Daten in so überzeugender Weise den Beweis zu erbringen, daß die Einführung der Electricität in unserer Stadt auch für diese Zwecke nur mehr eine Frage der Zeit bilde. Es würde zu weit führen und gewiß auch das Interesse unserer Leser schwächen, wenn wir jetzt einzelne Theile aus dem hochinteressanten Vortrage herausgriffen, da wir uns die vollinhaltliche Veröffentlichung desselben vorbehalten. Für diesmal beschränken wir uns darauf, mitzutheilen, daß der Bau der elektrischen Trambahn nach den Ausführungen des Vortragenden in drei Partien zu erfolgen hätte, und zwar: 1. die Stadtstraße Bahnhof—Erlenpromenade; 2. die Fortsetzung von der Erlenpromenade in den jungen Wald bis zum Wirthshause oder Kupferhammer; 3. die Endstrecke nach Resinar. Mit dem Ausdruck der festen Ueberszeugung, daß die ganze Bahn ausgebaut werden wird, schloß Dr. Karl Wolff seinen fünfviertelständigen, überaus anregenden, beifällig aufgenommenen Vortrag.

Vorgestern Abend war der Springbrunnen am Borplatz zum ersten Male elektrisch beleuchtet, da die hierzu erforderlich gewesene Kabel-Leitung erst jetzt eingelangt ist.

Im Blumenbain vor den Interieurs im Saale steht nun auch ein großer Vogelbauer mit einer schönen Collection buntes gefiederter exotischer Vögel. Diese scheinen sich hier recht wohl zu fühlen, denn sie hüpfen munter umher und besonders einige Zwergpapageien legen continuirlich Proben ihrer Kletterkunst ab. Den Farben der Vögel kommt die magische Beleuchtung im Saale besonders vortheilhaft zu Statten.

Das Programm für heute Samstag den 8. d., dem vorletzten Tage der Ausstellung, ist das gleiche wie an den Vortagen. Eintrittspreis für die Ausstellung 30 kr. — Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener 10 kr.

Tageskarten berechtigen zum einmaligen Besuche der Ausstellung und werden beim Eintritt in den Ausstellungsplatz abgenommen.

Zum Besuche der Telephonzimmer ist ein besonderes Eintrittsgeld à 20 kr., vorbehaltlich eines höheren Eintrittsgeldes für besondere musikalische Veranstaltungen, zu entrichten.

Verkauf der Tageskarten an der Cassa des Ausstellungsplatzes.

Am 6. Juli wurden ausgegeben: 396 Eintritts-, 110 Telephon- und 54 Kinderkarten.

(Romanen-Conferenz.) Die von der politischen Behörde anfänglich verbotene Abhaltung der Romanen-Conferenz ist mittlerweile wieder gestattet worden, doch wird dieselbe nicht — wie ursprünglich bestimmt war — am 9. d., sondern später an einem vom Comité zu bestimmenden Tage stattfinden.

(Promenade-Musik.) Die hiesige Stadtkapelle wird morgen Sonntag den 9. d. von 4 Uhr Nachmittags angefangen auf der oberen Promenade spielen.

(Todesfall.) Wilhelmine Spel geb. Mikusch, f. u. f. Wamens-Witwe, ist am 7. d. nach langem Leiden im Alter von 67 Jahren hier selbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen Sonntag den 9. d., 4 Uhr Nachmittags, auf dem röm.-lath. Friedhofe statt.

(Bad Vizakna.) Heute Samstag den 8. d. wird eine Abtheilung der 31-er Regiments-Musik im Babeorte Vizakna spielen.

(Excursionen in Siebenbürgen.) Die Klausenburger Section des Siebenbürger Karpathenvereines veranstaltet in den nächsten Tagen unter der Leitung des eifrigen Präsidenten, Universitätsprofessors Dr. Ludwig Szabeczky, mehrere sehr interessante, mit patriotischen Freistlichkeiten verbundene Ausflüge in das Gebirge. Einer derselben, der am 9. d. von Ghalu nach Hudeg-Samos unternommen wird, steht im Zusammenhange mit dem Ausfluge des Klausenburger Clubs „Paul Vasbary“, dessen Mitglieder mit den von Klausenburg und Budabest vor Schnellzug kommenden Gästen, ebenfalls am 9. d. Morgens, sich mittelst Wagen nach den 4—5 Stunden entfernten Besefer Sägenanlagen, von wo die Bergspitze „Juninell“ nur eine halbe Wegstunde entfernt ist, begeben, woselbst der im Jahre 1848 im Freiheitskampfe von den Romanen mauthaus ermordete Hondb-Major Paul Vasbary begraben ist. Der Friede des „Paul Vasbary“-Club ist es, den Ort des Kampfes und des Falles Vasbary's genau zu bestimmen. Hier hält der Club auch seine Generalversammlung.

Am 10. d. vereinigen sich die beiden Gesellschaften im Thale Hudeg-Samos beim Jagdschlosse in Kerekto, wo die Erinnerungstafeln der Felsen „Beihen“, „Selby“ und „Somkereti“ feierlich enthüllt werden. Von hier gehen die Gesellschaften am 11. d. nach den sogenannten Androssy-Alpen und in das Thal Jare zu Besichtigung der Burg Geczy und kommen am 12. d. Abends in Klausenburg an. Am 15. d. begeben sich dieselben zu einem sehr interessanten Ausfluge in die Alpen von Tapanas, wo die Ausflügler den unter den Romanen noch heute üblichen „Mädchenmarkt“ besichtigen werden. Zu diesen Ausflügen haben sich bereits aus vielen Gegenden des Landes, besonders aus Budapest, zahlreiche Teilnehmer gemeldet.

(Ein ärztlicher Schwiegermutter.) In der Gemeinde Czernabara des Torontal Comitates ist — wie man aus Groß-Besecker schreibt — die Behörde einem empfindren Verbrehen auf die Spur gekommen. Der dortige Inosse Szava Magimov war gefänglich verurtheilt, seine Schwiegermutter Szanda Szocse bis an ihr Lebensende zu erhalten.

Im vorigen Herbst nun ersann Magimov ein schreckliches Mittel, um sich der 64-jährigen Matrone zu entledigen. Er sperre sie in einen finsternen Stall und reichte ihr dafelbst durch eine schmale Spalte die färgliche Nahrung; Wasser erhielt die unglückliche Frau nur jeden zweiten Tag. Die Bevölkerung, der das Verschwinden der alten Frau aufgefallen war, begann Verghedenes zu munkeln und schließlich fand sich auch die Behörde veranlaßt, der Sache nachzuspüren, wobei sie der grausamen Behandlung des verzogenen Schwiegersohnes auf die Spur kam. Die Gräfin wurde aus ihrem elenden Gefängnisse befreit, Magimov aber dem competenten Gerichte überliefert.

(Der Heilige von Csépa.) Die Dummheit stirbt nicht aus und dies erklärt auch, daß es oft mit den einfältigsten Mitteln gelangt, das Volk zu behören. So hält ein pfiffiger arbeitstheurer Bauer in dem Orte Csépa die braven Banbleute des Alföld zu Narren; sie maßfahren zu ihm und er brandschakt sie nach Belieben. Er erzählt den Leuten haarklein, wie es ihren verstorbenen Angehörigen im Jeniseits geht, nach ihr Verlangen und was sie am Tische St. Peter's thun. Will man dem Geißlern etwas schiden, so übernimmt er bereitwillig die Vermittlung. Und die Leute, unter denen die behärrteren Matronen in der Weibzucht sind, pilgern in Schaaren zu dem „Heiligen“, an dem es sie nicht im Mindesten

genirt, daß Wohlthat schon die die Civilis wird berichtet, suchte dieser ihm Wohlthat geistiger Zerkerbete, lassen. Den Kranken in Selbstmorde angelegt und in Folge Ghibern, als mittelst des Glück reden erwachte, ja — (G wird geschreiber der Erbringung, die bigung eingarfaktischen sich das Sahausten mög ausläßt. — (Graz auf zweier Stat Rector Gy wurde mit Wagen, woselbst die Nachbildung Tagen, um Vorgefährd Wiener Maf fangenleben eines jungen Durch dieses derleide zum Bild wurde Jahres wur im Monat ausgestellt, gearbeitet n Scene aus gegen die undesfugter — (im preußisch Luthers, de Nachkommen des Reformen in Kremen — (Tagen in den Haujen gekrempeften mit züchtig die dären no gegen 8 anfanke. — (tragen, auf zu marschir weit voraus geworden. Augen ob einhermarf jeder spöttlich zieben. Di Leute raudh Reiter“ zu bisher, aber lächelnd wi Thalerstück, weiterzog. sie in die 9 übel Luft is für eine W noch, sich zu Concurrente die Glückw straßend en — (in Altona enthand au Andrefen, Getreidespei an die Elba verbreitung aus Hambu Mark. Di — (Oberlaufst Folge Anie Dr. Kobak verlegt. — (verüben ei einen Dopp — (Donnerstag Stuart“ bediente sich dolches, der Messers, stieß sich glücklich in getragen wo wäre er die — (Vert.“ der sich in gew befinden, zu Instrument scheinlich be Der Grund



Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns for Verkehr, Fahrpreis per Person beim, Preis per Stück in- clusive Manipulations- Gebühr, and Zonen-Tarife. It lists various travel routes and their corresponding fares.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I-XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table listing railway stations, zones, and distances. Columns include Station, Zone, and Kilometer. It lists stations from Sellemberk to Dános.

3. 1158/1893.

[506] 2-2

Licitations-Edict.

Vom unterzeichneten städtischen Waisenname wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß über Requisition des Hermannstädter Comitats-Waisenstuhls vom 14. Juni l. J. ...

Hermannstadt, am 30. Juni 1893.

Das städtische Waisen-Amt. Hochmeister, Bürgermeister.

Concursmassa-Verkauf.

Die zur Concursmassa der hiesigen Firma „Anton Drexler's Witwe“ inventirten Möbel, Haus-Einrichtungstücke, Decorations-Gegenstände, Porzelle etc. werden am 19. Juli d. J. ...

Der Ersteher hat nach erfolgter Zuschlagung des erstandenen Stückes und Erlag des Meistbotes das erstandene Gut sofort zu übernehmen und für dessen Wegschaffung zu sorgen, da die Concursmassa nach Uebergabe desselben an den Ersteher keine Gewähr leistet und nachträgliche Reclamationen überhaupt nicht mehr berücksichtigt werden können.

Die Licitations findet im Magazine der Firma, Heltauergasse Nr. 7, statt und gelangen die einzelnen Gegenstände in der inventirten Reihenfolge zur Versteigerung.

Hermannstadt, am 5. Juli 1893.

Der Massa-Verwalter: Dr. Oscar Kaddebo, Landes-Advocat.

(512) 2-3

Eine solide Kellnerin

wird sofort aufgenommen bei Ferdinand Pusch, Gastwirth, Mühlgasse Nr. 11.

[514] 2-3

Einzig und sichere Hilfe

bei verlorener und geschwächter Manneskraft (Impotenz) mit dem neuen l. u. l. patentirten Apparate. Unbemerkbar äußerliche, garantiert unschädliche Cur ohne Reizung.

Dr. Carl Altmann.

Wien, VII. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 70.

Proschüren werden auf Verlangen gratis und franco zugehend.

Keine Bahnschmerzen mehr!

sowie gegen alle Mund- und Zahnleiden, bei täglichem Gebrauche des seit 40 Jahren allgemein beliebten und bewährten echten l. u. l. gried. Hof- Zahnarzt

Dr. Popp's Anatherin-Wundwasser,

welches in gleichzeitiger Anwendung mit Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gute und schöne Zähne erhält.

Dr. Popp's Odaline des Indes ein wunderbar wirkendes Mittel für rauhe und aufgesprungene Haut. Bei fleißigem Gebrauche erzielt man ein sammtartiges Aussehen und härtet die Epidermis gegen Witterungsverhältnisse vollständig ab.

Dr. Popp's Violet Soap von wundervollem Parfüm, wegen ihrer Reinheit und Feinheit die bevorzugteste aller Toilette- Seifen Per Stück 50 kr.

Eau de cologne russe, Magischöcher-Kölnwasser.

Poudre Dr. Popp, der feinste aller Gesichtspuder, überaus zart, sammtartiger, dichter und parfümter, als alle Poudres de riz und Feitpuder, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haftend.

Dr. Popp's Zahnplombe, das Beste zum Selbstausfüllen hoher Zähne.

Dr. Popp's Kräuterseife gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Bäder.

Dr. Popp's Savon de Famille von brillanter Qualität, nach französischer Art erzeugt, wird für den Familiengebrauch besonders hingewiesen.

Dr. Popp's Familien-Transparent-Seife, fast schäumende, lang andauernde Seife vorzüglichster Qualität, per Stück 20 kr., per Duzend 1 fl. 60 kr.

Preis: Anatherin-Wundwasser 50 kr., 1 fl. und 1 fl. 40 kr.; Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 kr.; aromatische Zahnpasta 85 kr.; Zahnpulver in Schachteln 63 kr.; Zahnplombe in Etui 1 fl.; Kräuterseife 30 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Wundwassers, welches laut Analyse meistens gesundheitsgefährliche Beimischungen enthält, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. Popp,

l. und l. österr.-ung. und k. u. k. griedischer Hoflieferant, Wien, I., Bognergasse 2.

Filialen in Paris und New-York.

Zu haben in Hermannstadt bei C. Müller, W. F. Morscher, A. Teutsch, C. Jkell, Apotheker, J. C. Molnar's Apotheke, sowie bei F. Schneider's Nachfolger (Johann Weindel), R. Nurdán, F. A. Reissenberger, C. F. Thell, G. W. Grohmann, J. B. Misselbacher sen., Daniel Melzer jun.; in Heilau: G. A. Binder, Apoth.; in Resmar: E. Sägerus, Apoth.; in Salzburg: J. v. Kronberg, Apoth.; in Mühlbach: J. L. Binder, J. C. Reinhardt, Apoth.; in Reussmarkt: F. Schimerl, Apoth.; in Leoschkirch: A. Binder, Apoth.; in Grosschenk: F. Binder, Apoth.; in Mediasch: Dr. Fr. Folbert, Apoth., M. Schuster, Apoth.; in Schässburg: F. W. Lingner, Apoth.; in Broos: N. Viad, Apoth., J. Grafius, Apoth., sowie in sämtlichen Apotheken, Droguerien, Parfümerien und Galanteriewaaren-Geschäften Siebenbürgens.

Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.

(168) 5-10

Vorsicht beim Einkaufe von

Zacherlin

(dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insecten).



Kunde: ... Warum reichen Sie mir denn offenes Insecten-Pulver ?? ... Ich habe doch „Zacherlin“ verlangt und solches existirt bekanntlich nur in Flaschen! — Offenes Pulver nehme ich nicht an ... denn ich weiß gar gut, daß es bloß ein arger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Ditten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine veriegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ — oder mein Geld retour. Irreführen lasse ich mich nicht!!

Die Flaschen kosten 15, 30, 50 kr. und 1 fl.; der Zacherlin-Sparer 30 kr.

- List of agents and distributors in Hermannstadt and other locations, including names like Jul. Ballmann, Johann Billes, Wilhelm Frank, Ludwig Fuchs, R. Gardik, G. A. Gritscher, G. W. Grohmann, Gustav Gürtler, Friedrich Homm, Carl Herzberg, Apotheker, Franz Jahn Söhne, Gustav Kessler, Ludwig Kurovsky, C. A. Markovatz, Michael Mathias, J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissenberger, Rudolf Schuster, Josef Schwarz, Georg Serfözö, K. Tartler, Franz J. Wagner (vorm. Const. Bugarsky), Josef Wagner, Friedrich Ziegler, Jos. Zimmermann, F. Zwiemer.

In allen übrigen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin“-Placate ausgehängt sind.

(571) 6-9